

Editorial

Werte Mitglieder der ÖGG und an der Geographie Interessierte!

Es freut uns, Ihnen die Herbst-Ausgabe unseres Newsletters *GEOGRAPHIEaktuell* präsentieren zu dürfen.

In der Rubrik „Was gibt es Neues“ stellen wir das auf Wohnungsmarktforschung spezialisierte Institut IIBW vor. Zum heurigen Fokus-Thema Wohnen wird über ein Forschungsprojekt berichtet, das sich mit dem Zinshausmarkt in Wien beschäftigt. Ein Beitrag zur Praxis in der Geographie diskutiert die Initiative der Bergsteigerdörfer als Strategie der Regionalentwicklung. Wir bringen weiters eine kritische Stellungnahme der ÖGG zur aktuellen Entwicklung der Geographie an der Universität Salzburg.

Aus dem internen Bereich der ÖGG berichten über die aktuellen Aktivitäten unserer Fachgruppe ÖKK sowie über die Verleihung von zwei Ehrenmitgliedschaften.

Bitte beachten Sie die Exkursionen und Vorträge des aktuellen Semesters. Derzeit ist völlig unklar, ob das geplante Programm überhaupt stattfinden kann – bitte informieren Sie sich vorab auf den entsprechenden Webseiten.

Im Namen des gesamten Redaktionsteams wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre! Herzlichst,

Robert Musil

Aus dem Inhalt

Was gibt es Neues am Institut für Immobilien, Bauen und Wohnen?	S. 2
Im Fokus: Wohnen Zur Transformation der Gründerzeit-Stadt in Wien	S. 3
Geographie in der Praxis: Bergsteigerdörfer	S. 4
Aktivitäten der Fachgruppe ÖKK	S. 5
Stellungnahme der ÖGG: Zur Geographie in Salzburg	S. 6
Neue Ehrenmitglieder	S. 7
Semesterprogramm: Vorträge, Exkursionsankündigung	S. 8

Bergsteigerdörfer als Strategie der Regionalentwicklung?



Mit den Bergsteigerdörfern wird ein Modell für nachhaltige Tourismusedwicklung mit Schwerpunkt Alpensport angeregt – aber es geht dabei um mehr als nur um Tourismus: mit der Alpenkonvention als dahinterliegender Vereinbarung arbeiten Akteure aus Gemeinden, Alpenvereinen, lokalen Tourismusverbänden und weitere Stakeholder an einer zukunftsfähigen Entwicklung, die Landschaftsschutz, intakte Natur- und Kulturlandschaft aber auch die Lebensqualität für die Bevölkerung im Blick hat. (Foto: Österr. Alpenverein)

Aktuelles aus der ÖGG

Wissenschaftliche Preise – Einreichung für 2020

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde der ÖGG!

Die Förderung wissenschaftlicher Leistungen, insbesondere des akademischen Nachwuchses, zählt zu den wichtigen Zielen der ÖGG. Aus diesem Grund werden jedes Jahr Preise für wissenschaftliche Arbeiten vergeben, die aus einem eigens eingerichteten Fördertopf finanziert werden. Der höchst dotierte Preis, der **Hans-Bobek-Preis** (EUR 2.000,-) für ausgezeichnete Dissertationen oder Habilitationsschriften, wird in großzügiger Weise alljährlich von Frau Maria Bobek-Fesl, Ehrenmitglied der ÖGG, gestiftet.

Speziell der Förderung junger Geograph/inn/en dient der mit EUR 1.000,- dotierte **Förderungspreis der ÖGG**, der für hervorragende Diplom- und Masterarbeiten aus allen Teilgebieten der Geographie vergeben wird. Hinweisen möchte ich auch auf den **Leopold-Scheidl-Preis für Wirtschaftsgeographie** (EUR 1.000,-), der für gehaltvolle Dissertationen sowie Diplom- und Masterarbeiten aus Wirtschaftsgeographie und verwandten Fachgebieten verliehen wird und daher ebenfalls für den

wissenschaftlichen Nachwuchs eine interessante Förderungsmöglichkeit darstellt. Von der ÖGG gemeinsam mit ihrer Fachgruppe für Geographische und Sozioökonomische Bildung (GESÖB) wird heuer wieder der von der Oesterr. Nationalbank gestiftete **OeNB-Award für Wirtschaftsdidaktik** (EUR 2.000,-) ausgeschrieben.

Die Preise der ÖGG sind international bekannt und geschätzt. Ihr Prestige ist hoch, wie die zahlreichen Bewerbungen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz zeigen. Sie werden von einer fachkompetenten, 12-köpfigen Jury vergeben. Nähere Informationen zu den Preisen finden Sie einschließlich der genauen Ausschreibungsbedingungen u. a. auf der Homepage der ÖGG www.geoaustria.ac.at.

Wenn Sie Interesse haben: Die ÖGG würde sich freuen, wenn Sie sich bewerben oder diese Information an potenzielle Bewerber/innen weiterleiten. Die Einreichfrist für in den Jahren 2019 oder 2020 abgeschlossene Arbeiten endet am **31. Dezember 2020**.

Helmut Wohlschlägl
Präsident

Das IIBW zählt seit nunmehr 20 Jahren zu den führenden österreichischen Forschungs- und Beratungsunternehmen zu allen möglichen Themen im Kontext zum Wohnen. Es wurden weit über 300 Projekte für über 100 Auftraggeber in insgesamt zwölf Ländern durchgeführt. Auftraggeber sind Regierungen auf nationaler und Länderebene, internationale Organisationen und der Privatsektor. Eine ganze Reihe von Projekten hat einen engen Bezug zu geographischen Fragestellungen.

Kernkompetenz Wohnbauförderung

Seit seiner Gründung begleitet das IIBW die österreichischen Bundesländer, Ministerien und Interessenvertretungen bei der Weiterentwicklung der Wohnbauförderung. Durch die dauerhafte Befassung mit dem Thema verfügt es nicht nur über ein einzigartiges Knowhow in diesem Bereich, sondern auch über eine konsistente Datenbank. Das IIBW trug dazu bei, die umfassenden Wirkmechanismen der Wohnbauförderung aufzuzeigen und ihre Daseinsberechtigung umfassend abzusichern.

Schon Anfang der 2000er Jahre propagierte das IIBW „Null-Emission“ im Gebäudesektor. Die Dekarbonisierung des Wohnungsbestands ist seither ein wiederkehrendes Thema. Zuletzt wurden gemeinsam mit dem Umweltbundesamt ein neuer Zugang zur Definition und Messung der Sanierungsrate entwickelt

und Maßnahmen der steuerlichen Sanierungsförderung konzipiert. Derzeit werden Wege gesucht, die Dekarbonisierung mit sozialen Zielen – Energiearmut – in Einklang zu bringen. Besonders fruchtbar ist ein laufendes Projekt im niederösterreichischen Theresienfeld gemeinsam mit der Wohnungsgesellschaft „Arthur Krupp“, für dessen umfassende Innovationen wir im Vorjahr den „ÖGUT Umweltpreis“ zugesprochen erhielten.

Brücke zur Regionalentwicklung

Immer wieder beschäftigte sich das IIBW mit der Schnittfläche von Wohnbauförderung und Regionalentwicklung. Obwohl die Wohnbauförderung wirtschaftlich und sozial überwiegend positive Wirkungen entfaltet, ist ihr Einfluss bei der Siedlungsentwicklung ambivalent einzustufen. Sie bietet zwar Lenkungsmöglichkeiten, wo die Raumplanung kaum mehr als einen Ordnungsrahmen zur Verfügung stellen kann, doch sind ihr negative Auswirkungen auf den Flächenverbrauch und die Induzierung von Verkehr sicher nicht abzuspüren.

Das IIBW hat sich im Auftrag des Landes Niederösterreich intensiv mit damit auseinandergesetzt, wie diesbezüglich Abhilfe zu schaffen ist. Für gemeinnützige Bauvereinigungen ist es viel leichter, Standard-Lösungen am Ortsrand umzusetzen. Entwicklungen im Bestand in zentralen Lagen bedeuten demgegenüber größeres

Bau- und Verwertungsrisiko, höhere Kosten und eine schwierigere Verwertung. Gleichzeitig sind die Gemeinnützigen aber diejenigen Partner der Gemeinden, die der Aufgabe der Ortskernbelebung besonders gut gewachsen sind. Mit mehreren Projekten konnte dazu beigetragen werden, die Rahmenbedingungen für diese Art von Partnerschaft zu verbessern.

Soziale Schiene

Soziale Aspekte des Wohnens standen immer im Fokus des Instituts. Dies zeigt sich nicht nur in mehreren Projekten für das Sozialministerium, u.a. für den jährlichen Österreichischen Sozialbericht. Ein Dauerbrenner sind Senioren, Betreutes Wohnen und gemeinschaftsorientiertes Wohnen. In diesem Zusammenhang wurde auch das enorme Potenzial von gemeinschaftlichem „Garteln“ erschlossen. Bauwerksbegrünung hat nicht nur hinsichtlich Ökologie und Hitzeinseln große Potenziale, sondern auch für das Zusammenleben in Wohnbauten.

Marktberichte, Statistik, internationale Projekte

Schließlich sei noch auf unsere zahlreichen Projekte im Bereich Statistik verwiesen. Das IIBW betreibt eine Datenbasis mit wohnungsbezogenen Daten zu etwa 50 Ländern. Es steuert die Österreich-Daten zu internationalen Erhebungen z.B. der OECD bei. Das IIBW führte zahlreiche internationale Projekte mit einem Fokus auf die Implementierung sozialer Wohnungssysteme und auf Energieeffizienz durch. Das Institut war Teil der Delegation bei der HABITAT III Konferenz 2016 in Quito/Ecuador und vertritt Österreich in der „UNECE Real Estate Market Advisory Group“.

Zu all den genannten Themen wurden vielfältige Forschungsberichte erstellt und publiziert. Sehr viele davon sind auf der Homepage des Instituts abrufbar: www.iibw.at.

*Wolfgang Amann
Direktor IIBW*

*Pilotprojekt Theresienfeld Tonpfeifengasse
(Foto: Arthur Krupp Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft GmbH)*



Die Transformation der Gründerzeit-Stadt in Wien

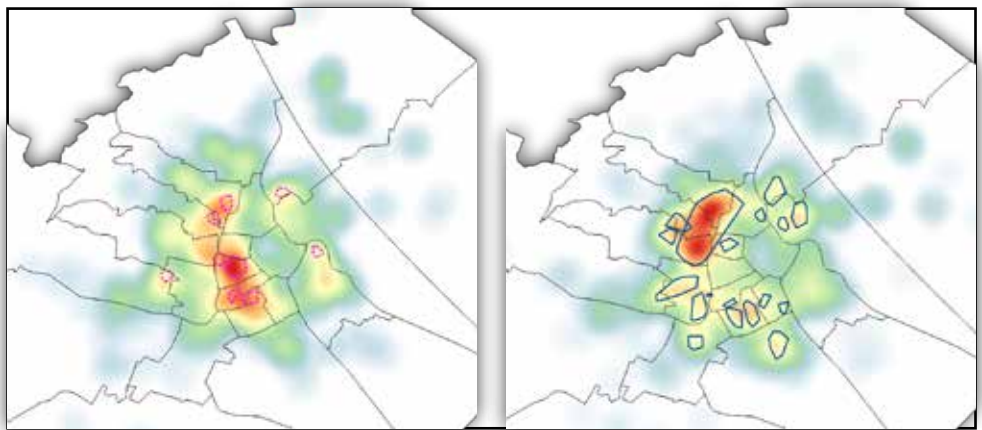
Der Wiener Wohnungsmarkt hat in den vergangenen Jahren enorme Preissteigerungen erfahren: zwischen 2007 und 2019 betrug das durchschnittliche jährliche Preiswachstum – gemäß OeNB-Immobilienmarktmonitor – 8,7 %. Diese Preisentwicklung resultiert einerseits aus dem starken Bevölkerungswachstum der österreichischen Bundeshauptstadt, andererseits wird der Immobilienmarkt von Anlagegesellschaften und Fonds wie auch von privaten Haushalten zunehmend als sicheres und lukratives Anlagefeld (Stichwort „Betongold“) gesehen. Vor diesem Hintergrund ist es in den vergangenen Jahren einerseits zu einer intensiven Neubautätigkeit in den Stadterweiterungsgebieten gekommen, andererseits hat eine Transformation der gründerzeitlichen Bestandsstadt stattgefunden. Diese Veränderungen, deren augenscheinliches Merkmal die zunehmenden Gebäudeabrisse sind, werden hinsichtlich ihrer sozialen Wirkungen – oft unter dem Schlagwort der Gentrifizierung – in der medialen Öffentlichkeit wie auch in der Wissenschaft intensiv diskutiert.

Das Ziel dieses Forschungsprojektes ist es erstens, einen empirischen Beitrag zur Transformation der gründerzeitlichen Bestandsstadt zu leisten. Zweitens zielt das Projekt auf der konzeptionellen Ebene auf eine Auseinandersetzung mit Konzepten, die die aktuelle Stadtforschung dominieren: der Gentrification-Theorie und dem Finanzialisierungsansatz. Hier geht es vor allem um die Frage der Übertragbarkeit und der Aussagekraft dieser „global travelling ideas“ für den sehr spezifischen und stark regulierten gründerzeitlichen Wohnungsbestand in Wien.

Das Zinshaus als Indikator der Transformation

Für das Verständnis der Transformation der Gründerzeit-Stadt ist das sogenannte Zinshaus relevant: es handelt sich dabei um Mehrwohnungsgebäude, die zwischen 1848 und 1918 errichtet worden sind und nicht parifiziert sind, das heißt, bei denen kein Wohnungseigentum begründet wurde: die Eigentümer eines Zinshauses besitzen Anteile am Gesamtobjekt, keine einzelnen Wohnungen.

Die Transformation dieser Zinshäuser ist für Investoren und Immobilienentwickler lukrativ, weil damit die starke mietrechtliche Regulierung durch das MRG (Mietrechtsgesetz) aufgehoben werden kann. Dies kann auf zwei Wegen erfolgen:



Räumliches Muster der Zinshaus-Transformation in Wien zwischen 2007 und 2011 (links) sowie zwischen 2015 und 2019 (rechts) (Quelle: ISR)

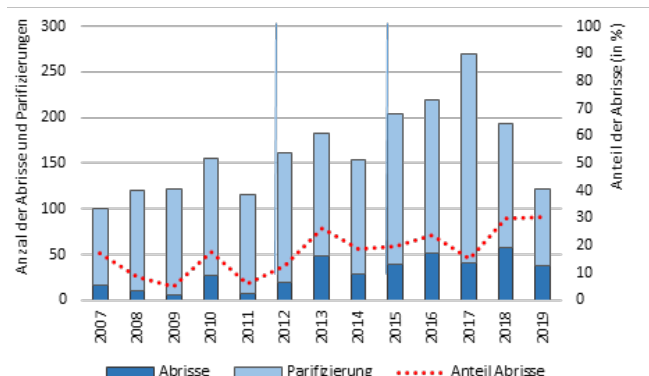
- Das Zinshaus wird abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Dadurch wird auf der gleichen Grundfläche mehr Wohnfläche geschaffen (niedrigere Raumhöhe, höhere Gebäudehöhe, damit mehr Etagen), überdies unterliegen die Neubauwohnungen nicht dem MRG, das heißt, sie können zu maximalen Marktpreisen vermietet werden.
- Die Parifizierung eines Zinshauses, also die Begründung von Wohnungseigentum ermöglicht den Verkauf der einzelnen Wohnungen als (hochpreisige) Eigentumswohnungen.

In beiden Fällen kommt es zu einer Steigerung der Wohnkosten, weil die Neubaumieten über den MRG-gebundenen Mieten liegen oder weil diese als Eigentumswohnungen verkauft werden. Die Folge ist eine ausschließende Verdrängung der ehemaligen Mieter, die sich die höheren Mieten oder die Finanzierung von Wohneigentum schlichtweg nicht leisten können.

Ergebnisse

Die Zinshaus-Population in Wien betrug 2007 rund 11.800 Gebäude, seither ist diese (bis 2019) um rund 2.100 Wohngebäude zurückgegangen. Dieser Prozess weist eine starke Zyklizität auf: Nach einer Phase mit geringer Dynamik (2007-2011) kam es in einer Übergangsperiode (2012-2014) zu einem ersten Anstieg und letztlich zu einer Boom-Phase mit dem Höhepunkt im Jahr 2017, in dessen Folge die Zahl der Transformationen stark zurückgegangen ist.

Zinshaus-Transformationen in Wien 2007-2019 (Quelle: ISR)



Die Transformationen erfolgten überwiegend durch Parifizierungen (81 %) und zu einem geringeren Teil durch Abrisse (19 %). Allerdings lässt sich im Zeitablauf feststellen, dass der Anteil der Abrisse an den jährlichen Transformationen beständig gestiegen ist.

Die Transformationsdynamik zeigt im zeitlichen Verlauf für die drei Perioden unterschiedliche räumliche Muster: in der ersten Periode war sie hochgradig auf den 6. und 7., teilweise auf den 5. und 8. Bezirk konzentriert, kleinere Cluster liegen vereinzelt außerhalb des Gürtels. In der Übergangsperiode löste sich dieses Muster auf, und in der Boom-Periode seit 2015 findet eine deutliche Verlagerung statt: Die bisherigen Hotspots innerhalb des Gürtels sind vollständig verschwunden, die Dynamik hat sich in die äußeren Bezirke verlagert, vor allem in den gürtelnahen Bereich des 16., 17. und 18. Bezirks. Diese Verlagerung erklärt vermutlich auch den steigenden Anteil der Abrisse, da in diesen Quartieren Gebäude in schlechtem baulichem Zustand häufiger sind und meist abgerissen werden.

Robert Musil, Florian Brand, Hannes Humer, Maximilian Wonaschütz

Bergsteigerdörfer – Alpenkonvention lokal umgesetzt

Die Unterstützung abgelegener, wirtschaftsschwacher Bergregionen und die Förderung naturnaher Tourismusangebote sind seit Langem Anliegen der Alpenvereine. Mit der Etablierung der Initiative „Bergsteigerdörfer“ ist es gelungen, dafür einzustehen und Impulse für die Verbesserung der Lebensqualität in diesen Orten zu setzen. Mit ausgewählten Gemeinden startete der Österreichische Alpenverein 2008 die Initiative (GEOGRAPHIEaktuell berichtete im Heft IV/2011), die inzwischen durch die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Alpenvereinen auch in Bayern, Südtirol, Venetien, Slowenien und demnächst auch in Graubünden Fuß gefasst hat.

Die Alpenkonvention als Fundament der Bergsteigerdörfer

Als Bergsteigerdorf werden nicht nur für den Alpinismus interessante Dörfer ausgezeichnet, die Auswahl orientiert sich ebenso an den Grundsätzen der Alpenkonvention. Diese Orte und Regionen sind Beispiele dafür, wie das politische Regelwerk zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums auf lokaler Ebene umgesetzt werden kann. Sie verpflichten sich, ihre Entwicklung im Einklang mit den Zielen und Protokollen der Alpenkonvention zu lenken, z.B. in der Raumplanung mit umweltverträglicher Ressourcennutzung; in einem natur- und sozialverträglich gestalteten Tourismus; in der Bergland- und Bergwaldwirtschaft, die die Balance zwischen den gewachsenen Kulturlandschaften und zeitgemäßen Bewirtschaftungstechniken wahrt und regionale

Wirtschaftskreisläufe stärkt; und besonders im Natur- und Landschaftsschutz.

Daneben müssen die Dörfer ein Set an Kriterien mitbringen: wichtig sind ein alpiner und naturnaher, möglichst von großen technischen Erschließungen verschonter Landschaftscharakter, eine touristische Basisinfrastruktur (Beherbergung, Gastronomie, Nahversorger) sowie ein dörflicher Charakter. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es ebenso notwendig ist, die lokale Bevölkerung für die Idee zu gewinnen und z.B. in Tourismus- oder Gemeindevertretern Multiplikatoren zu finden, die das Konstrukt „Bergsteigerdorf“ mit Leben füllen.

Mit Wertschätzung zu Wertschöpfung

Die Alpenvereine fungieren dabei als Partner, die mit ihren Mitgliedern Zugang zu einer bergaffinen Gästeschicht haben, die bereits für die Themen des Alpenschutzes sensibilisiert ist. Bergsteigerdörfer werden als Destinationen vorgestellt, die für diese Gästeschicht attraktiv sind: mit intakter Natur- und Kulturlandschaft, authentischer Dorfkultur mit gewachsenen Strukturen, vielfältigen und naturverträglichen Bergsportmöglichkeiten u.v.m.

Auch für die Angebotsseite soll die Kooperation einen Mehrwert schaffen, vor allem, indem endogene Potenziale wieder bewusst und selbstbewusst genutzt werden. Welchen Wert die Magerwiese mit unglaublicher Artenvielfalt oder regional erzeugte Lebensmittel haben, wird oft erst

deutlich, wenn sie auch von außen, z.B. von Gästen oder Experten, wertgeschätzt werden.

International und vielseitig

Seit 2015 gibt es Bergsteigerdörfer auch außerhalb Österreichs. Die Internationalisierung erhöhte die Komplexität der Initiative, hatte aber durchaus positive Auswirkungen. Einerseits stellte sie sich professioneller und strukturierter auf und wurde um Kompetenzen aus den anderen Alpenvereinen bereichert. Andererseits gewannen die Bergsteigerdörfer innerhalb der Vereine sowie in den Medien an Aufmerksamkeit und Ansehen und sie wurden als Marke, die für einen naturverträglichen Alpentourismus steht, gestärkt. Am wichtigsten zu erwähnen ist wohl dass ein Prozess begonnen hat, der den Austausch zwischen den Akteuren stärker in den Fokus bringt und so die Vision eines Netzwerks an Bergsteigerdörfern in greifbare Nähe rücken lässt. Dieses besteht keinesfalls aus homogenen Gemeinden – im Gegenteil: Ihre Ausgangslagen sind gerade durch die Erweiterung in andere Länder noch diverser geworden. Steht bei vielen Bergsteigerdörfern die Stärkung peripherer Alpengemeinden im Fokus, die sich mit der Initiative Impulse gegen Abwanderung, Leerstand und für eine gesteigerte Wertschöpfung im Tourismus erhoffen, haben andere das scheinbar gegenteilige Problem und nutzen die Marke „Bergsteigerdorf“, um Entwicklungen, die insbesondere der Tourismus mit sich bringt, in geordnete Bahnen zu lenken und ihre Position als naturnahe Bergdestination zu stärken. Gemeinsam ist ihnen eine Philosophie, mit der ihr Lebensraum in den Alpen auch in Zukunft lebenswert gestaltet wird. Diversität und Gemeinsamkeiten – darin liegt wohl das größte Potenzial dieses Netzwerks, denn so wird spannender Austausch möglich.

Marion Hetzenauer

ÖAV Koordinatorin Bergsteigerdörfer

www.bergsteigerdoerfer.org



Übersichtskarte Bergsteigerdörfer (Quelle: ÖAV)

- | | | |
|-------------------------------------|-----------------------------|--------------------------|
| 1 Großes Walsertal | 10 Schleching – Sachrang | 19 Steinbach am Attersee |
| 2 Matsch | 11 Weißbach bei Lofer | 20 Grünau im Almtal |
| 3 Vent im Ötztal | 12 Ramsau bei Berchtesgaden | 21 Steirische Krakau |
| 4 Region Sellraintal | 13 Tiroler Gailtal | 22 Zell – Sele |
| 5 Kreuth | 14 Lesachtal | 23 Jezersko |
| 6 St. Jodok, Schmirn- und Valsertal | 15 Mauthen | 24 Johnsbach im Gesäuse |
| 7 Ginzling im Zillertal | 16 Hüttschlag im Großarlal | 25 Lunz am See |
| 8 Lungiarü | 17 Mallnitz | 26 Villgratental |
| 9 Val di Zoldo | 18 Malta | 27 Gschnitztal |
| | | 28 Luče |

Aktuelle Aktivitäten, Rückblick und Ausblick

Rückblick und Entwicklung

Die Mitgliederzahl der ÖKK blieb in den Jahren 2018, 2019 und 2020 nahezu konstant und beträgt aktuell 121 Mitglieder. Abgänge konnten durch gezielte Mitgliederwerbung unter Studierenden, eine Initiative junger Kartographen, wettgemacht werden.

Rückblick auf die Jahre 2018 & 2019

Die zweite Mitgliederversammlung des Jahres 2018 fand am 15. November bei der Firma Niederösterreichische Gemeinde-Datenservice GmbH zum Thema „Der Einsatz von Geoinformationssystemen im kommunalen Bereich“ statt. Im Jahr 2019 fand nur eine Mitgliederversammlung am 18. Juni an der Universität Wien zur Vorbereitung der 29. International Cartographic Conference (ICC) und der 19. Generalversammlung der ICA (Inter-

national Cartographic Association) statt, bei der insbesondere über die zur Wahl stehenden Kandidatinnen und Kandidaten für die verschiedenen Funktionen in der ICA und die vorgeschlagenen Kommissionen diskutiert wurde.

Höhepunkt des Jahres 2019 war die 29. International Cartographic Conference vom 15. bis 20. Juli in Tokio, Japan, bei der auch die 19. Generalversammlung der ICA mit den Wahlen für Vorstand und Kommissionen stattfand. Neben zahlreichen Fachbeiträgen heimischer Wissenschaftler nahm Österreich auch in diesem Jahr an der internationalen Kartenausstellung sowie am Barbara-Petchenik-Wettbewerb teil. Wolfgang Kainz als Delegierter und Karel Kriz als stellvertretender Delegierter repräsentierten Österreich in der Generalversammlung.

Aus Österreich wurden Georg Gartner zum Chair der Working Group on Body of Knowledge on Cartography, Peter Jordan zum Co-Chair der Commission on Toponymy (ICA-IGU joint commission) und Markus Jobst zum Vice-Chair der Commission on Map Production and Geoinformation Management

gewählt. Bei der Kartenausstellung erhielt in der Kategorie digitale Produkte die interaktive Karte „Politics of Remembrance 1945–2015“ (https://porem.univie.ac.at/) des Instituts für Staatswissenschaft der Universität Wien, erstellt unter Beteiligung von Absolventen des Instituts für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, den ersten Preis.

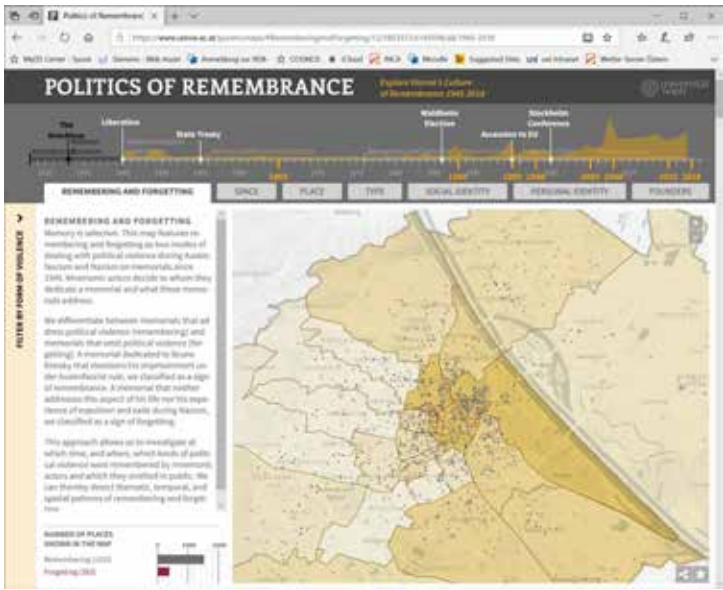
Das Jahr 2020

Wegen der COVID19-Situation fand im Frühjahr 2020 keine Mitgliederversammlung statt. Der kartographische Höhepunkt des Jahres 2020 wird die internationale Tagung „EuroCarto 2020“ (Central European Cartographic Conference, https://eurocarto2020.org) sein, die von der ÖKK und der Universität Wien gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und der Schweizerischen Gesellschaft für Kartografie vom 21. bis 25. September veranstaltet wird. Sie ist zugleich der 68. Deutsche Kartographie Kongress und eine Regional Cartographic Conference der ICA. Wegen der aktuellen Situation kann diese Tagung nicht wie geplant im Festsaalbereich der Universität Wien stattfinden, sondern wird online abgehalten.

Ausblick auf das Jahr 2021

Höhepunkt des Jahres 2021 wird zweifelsohne die 30. International Cartographic Conference vom 19. bis 23. Juli in Florenz, Italien.

Wolfgang Kainz
Vorsitzender ÖKK



Webseite der interaktiven Karte „Politics of Remembrance“ (Quelle: Universität Wien)

Advertisement for 'Das Geographische Seminar Immobiliengeographie' featuring a book cover, a red banner with contact information, and a background image of a modern building facade.

Bezahlte Anzeige

Aufspaltung (und Auflösung?) der Geographie an der Univ. Salzburg!

Das Universitätsfach Geographie ist an der Universität Salzburg seit deren Wiedergründung 1962 verankert, zuerst als Institut für Geographie, seit 2003 am Fachbereich Geographie und Geologie. Diese Tradition dürfte jetzt zu Ende gehen. Im aktuellen Strukturreformkonzept des Rektors der Universität Salzburg (PLUS 2030) ist vorgesehen, das Fach Geographie aufzuteilen und die human- und physiogeographischen Professuren samt ihren Mitarbeiter/inne/n unterschiedlichen Fachbereichen und Fakultäten zuzuordnen.

Die ÖGG hat davon mit großer Bestürzung und Verwunderung erfahren und ist als gesamtösterreichische Interessenvertretung der Geographie in Hochschule, Schule und Berufspraxis der Auffassung, dass sich die Geographie damit nichts Gutes tut. In unseren Funktionen als Präsident und Generalsekretär der ÖGG beziehen wir daher wie folgt Stellung:

- Die **Österreichische Geographische Gesellschaft (ÖGG) lehnt die Aufteilung der Geographie in Salzburg dezidiert ab**. An allen anderen österreichischen Universitäten besteht (ebenso wie an den meisten deutschen Großuniversitäten) die Position als Vollinstitut: also Physiogeographie und Humangeographie, oftmals auch noch einschließlich der engen Nachbarfächer Regionalforschung, Geoökologie, Kartographie und Geoinformation, Raumforschung und Raumordnung.
- Gemäß den Angaben im Dokument „Strukturreform PLUS 2030“ wurde das neue Strukturkonzept der Universität Salzburg in kürzester Zeit, innerhalb von drei Monaten, mit den Organisationseinheiten, Dekanen und Senatsvorsitzenden diskutiert, zwischen Mai und Juli 2020. Naheliegend ist daher, dass es bisher **keine breite Diskussion und Auseinandersetzung** zu dieser Thematik gegeben hat.
- Der Name der Disziplin **Geographie** scheint in den neuen Strukturen nicht, oder nur mehr als **Appendix von anderen Disziplinen** auf: die Humangeographie findet sich in der sozialwissenschaftlichen Fakultät als „Anhängsel“ im Fachbereich „Soziologie, einschließlich Sozial- und Wirtschaftsgeographie“ (sic!) wieder, die Physiogeographie in der naturwissenschaftlichen Fakultät im Fachbereich „Umweltwissenschaften

und Biodiversität“, wobei die Bezeichnung „Physiogeographie“ – ebenso wie „Geographie“ – überhaupt nicht mehr vorkommt. Diese Herabstufung und Beschneidung hat eine **fatale Außenwirkung**, innerhalb und außerhalb der Geographie.

- Die Trennung der Human- und Physiogeographie und ihre Aufteilung auf eine sozialwissenschaftliche und eine naturwissenschaftliche Fakultät widersprechen nicht nur der Tradition des Faches, sondern stehen auch den **aktuellen Herausforderungen** der Gesellschaft hinsichtlich der Vermeidung bzw. der Bewältigung des Klimawandels und von Umweltproblemen im Rahmen des Beziehungsgefüges Mensch – Raum – Umwelt diametral entgegen. Für die Wissenschaft bedeutet diese aktuelle Herausforderung, dass Gesellschaft und naturräumliche Prozesse noch mehr als bisher in ihrer Wechselwirkung gesehen werden müssen. Die dafür notwendige Brückenfunktion, die in der Geographie als konsensuale Tradition existiert, wird damit aufgegeben.
- Während aktuelle Strömungen in der Geographie die **integrative Komponente zwischen Human- und Physiogeographie** auf konzeptioneller und empirischer Ebene stärken (wie etwa die integrative Geographie an den Universitäten Graz und Innsbruck), wird in Salzburg durch die Aufspaltung der Geographie das genaue Gegenteil erzielt. Hier sei auch angemerkt, dass ein rein naturwissenschaftlicher Fachbereich mit dem Titel „Umweltwissenschaft“ an sich schon fragwürdig ist, weil die Umwelt ohne den Menschen schlichtweg nicht existiert bzw. dieser mit seinen sozialen Verhältnissen Teil der Umwelt ist.
- Die Geographie als eine der ältesten wissenschaftlichen Universitätsdisziplinen besteht als Wissenschaft mit dem Untersuchungsgegenstand der Gesellschaft und der Umwelt im räumlichen Kontext und im Raum-Zeit-Bezug aus einer sozial-/kulturwissenschaftlichen und einer naturwissenschaftlichen Fachrichtung. Die **„Gesellschaft-Umwelt-Interaktionen“** im Kultur- und Naturraum sind demgemäß ein zentrales Forschungsfeld der Geographie und haben auch im Schulfach „Geographie und Wirtschaftskunde“ und somit in

der Lehrerbildung eine übergeordnete Bedeutung. An den Geographischen Instituten in Innsbruck und Graz ist diese Integrative Forschung das zentrale Motto (Innsbruck: „Globaler Wandel – Regionale Nachhaltigkeit“; Graz: „Grazer Integrative Geographie“), wird auch administrativ umgesetzt und in der Forschung kontinuierlich ausgebaut.

- Das **Unterrichtsfach „Geographie und Wirtschaftskunde“ (GW)** würde in Salzburg in Zukunft auf zwei Fakultäten aufgeteilt sein, wodurch die Qualität der Ausbildung der Lehramtskandidaten gefährdet ist. Das Unterrichtsfach GW hat sicherlich eine überwiegend sozioökonomische Orientierung und soll daher dem Fachbereich „Soziologie, einschließlich Sozial- und Wirtschaftsgeographie“ zugeordnet werden, allerdings findet die Ausbildung traditionell auch im Bereich der Physiogeographie statt, worin angesichts der bestehenden gesellschaftlichen Herausforderungen (Stichwort Klimawandel, Mensch-Umwelt-Probleme) eine Stärke des Faches liegt. Die Wirkung der geplanten Strukturreform betrifft damit auch das Unterrichtsfach und geht somit weit über die Autonomie der Universitäten hinaus, da das Unterrichtsfach GW für das österreichische Schulsystem relevant ist und damit im österreichweiten Interesse liegt. Eine Ausgliederung eines Teilbereichs (der Physischen Geographie) hätte eine fatale Außenwirkung in die Fachwissenschaft, aber auch und besonders in das Schulfach.

Aus den genannten Gründen hat die ÖGG eine kritische Stellungnahme zur geplanten Aufspaltung der Geographie an der Universität Salzburg verfasst und diese an den Rektor, den Vorsitzenden des Senats und den Universitätsrat der Universität Salzburg sowie an den Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung gesandt. Wir hoffen, dass durch diese und andere ablehnende Stellungnahmen in Bezug auf die Aufspaltung der Geographie noch ein Umdenken bei den Entscheidungsträgern an der Universität Salzburg stattfinden kann.

Helmut Wohlschlögl (Präsident)

Robert Musil (Generalsekretär)

*im Namen des
Geschäftsführenden Vorstands der ÖGG*

Neue Ehrenmitglieder der ÖGG: Martin Coy und Albert Hofmayer

In der Sitzung des Gesamtvorstands der ÖGG am 22. 11. 2019 wurde einstimmig beschlossen, Martin Coy und Albert Hofmayer im Jahr 2020 die Ehrenmitgliedschaft der Österreichischen Geographischen Gesellschaft zu verleihen. Beide Persönlichkeiten erhalten diese hohe Auszeichnung in Würdigung ihrer besonderen Verdienste für die ÖGG und ihrer bedeutenden Leistungen als akademische Forscher und Lehrer im Fach Geographie.

Martin Coy

O. Univ.-Prof. Dr. Martin Coy wurde 1954 in Frankfurt am Main geboren und studierte dort Geographie, Volkswirtschaft, Agrarpolitik, Geologie und Bodenkunde, danach Ethnologie und Sozialanthropologie in Paris. Er promovierte 1987 an der Universität Tübingen mit der Dissertation „Regionalentwicklung und regionale Entwicklungsplanung an der Peripherie in Amazonien“ und habilitierte sich 1998 dort mit einer Arbeit über „Stadtentwicklung an der Peripherie Brasiliens“.

1992–2003 war er am Geographischen Institut der Universität Tübingen wiss. Assistent von Prof. G. Kohlhepp. Seit 2003 ist er Univ.-Prof. für Angewandte Geographie und Nachhaltigkeitsforschung am Institut für Geographie der Universität Innsbruck. 2004–2013 war er Dekan der Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften an dieser Universität. Er war außerdem Gastprofessor bzw. -dozent an den Universitäten Salzburg, Mendoza, Tucumán, Santa Cruz do Sul (Brasilien) sowie an der École Normale Supérieure in Paris, wo er in den jeweiligen Landessprachen lehrte. Seine Fremdsprachenkompetenz ist beeindruckend.

Coys Forschungsaktivitäten sind breit gefächert: Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung, Megastädte und globaler Wandel, Mensch-Umwelt-Beziehungen. Mit seinen vielen grundlegenden Publikationen über Lateinamerika, insbesondere über die



Martin Coy (Foto: M. Coy)

Metropolen und die peripheren Räume Brasiliens, erlangte er weltweit hohe Anerkennung. Er ist in wichtigen internationalen Gremien in verantwortlicher Position tätig und Mitherausgeber namhafter Fachzeitschriften. Martin Coy hat einen „riesigen Schülerkreis aus aller Welt, er ist ein begeisterter Lehrer“ (A. Borsdorf).

Martin Coy ist Mitglied des Vorstands der ÖGG und der Jury des Geographie-Fonds, die jedes Jahr über die Vergabe der wissenschaftlichen Preise der ÖGG entscheidet. Seit 2007 ist er Vorsitzender der Innsbrucker Geographischen Gesellschaft (IGG), des erfolgreich agierenden Zweigvereins der ÖGG mit seinen nahezu 600 Mitgliedern. Diese erfolgreiche Tätigkeit ist eng mit seinem langjährigen Engagement und Arbeitsaufwand für die IGG verbunden und besonders zu würdigen. Er organisierte als versierter Netzwerker die vielen attraktiven Gastvorträge und etliche Exkursionen im Rahmen der IGG und konnte durch ein attraktives Angebot zahlreiche neue Mitglieder, darunter viele Studierende, gewinnen.

Albert Hofmayer

Ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Albert Hofmayer, geboren 1949 in Aschbach-Markt (Bezirk Amstatten), studierte an der Universität Wien Geographie und Geschichte (Lehramt), wo er 1974 promovierte. Seine Dissertation handelt über „Die viehlose Landwirtschaft im Marchfeld“. 2006 habilitierte er sich an der Universität Salzburg (Habilitationsschrift: „Grundbedarfsdeckung im ländlichen Raum in Abhängigkeit von Wohnstandorts- und Haushaltsmerkmalen“).

Hofmayer war zunächst an der Österr. Akademie der Wissenschaften, Kommission für Raumforschung, beschäftigt, wo er als Mitarbeiter von H. Bobek an der Erstellung des umfangreichen „Atlas der Republik Österreich“ mitwirkte. Von 1983 bis zu seiner Pensionierung 2014 war er am Institut für Wirtschaftsgeographie der Wirtschaftsuniversität Wien tätig.

Seine Forschungen auf dem Gebiet der Agrar-, Tourismus- und Dienstleistungsgeographie zeichnen sich durch ihre neuartigen Themenstellungen und eine geradezu akribische empirische Fundierung aus. Seine Arbeiten zur Weltbevölkerungsentwicklung sind von einem „humanistisch-religiösen Zugang“ (C.

Staudacher) getragen. Als akademischer Lehrer wie als Fachkollege war und ist Hofmayer in seiner freundlichen Art, Empathie und Hilfsbereitschaft stets ein großes Vorbild.



Albert Hofmayer (Foto: ÖGG)

Albert Hofmayers ehrenamtliches Engagement in wissenschaftlichen Vereinigungen ist beeindruckend. Lange Zeit war er als Generalsekretär der „Österreichischen Gesellschaft für Wirtschaftsraumforschung (ÖGW)“ und als Schriftleiter der Reihe „Wirtschaftsgeographische Studien“ mit großem Einsatz tätig. Die von ihm perfekt organisierte Vortragsreihe „Kolloquium Raum und Wirtschaft“ führte er auch nach Auflösung der ÖGW 2009 als Lektor der WU Wien als Vortragsveranstaltung der ÖGG bis heute weiter.

2011 wurde er Mitglied des Vorstandes der ÖGG. Er fungiert dort als Geschäftsführer des „Geographie-Fonds der ÖGG“, der der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in unserem Fach dient und jährlich die wissenschaftlichen Preise der ÖGG, darunter den Hans-Bobek-Preis und den Förderungspreis der ÖGG, vergibt. Er bewältigt den hohen Arbeitsaufwand, der sich jedes Jahr aus der umfangreichen Kommunikation mit den zahlreichen Bewerber/innen für die Preise, der großen Zahl der Gutachter/innen und den Jurymitgliedern ergibt, mit größter Umsicht und Professionalität.

Der Vorstand der ÖGG dankt den beiden neuen Ehrenmitgliedern für ihre außerordentlichen Leistungen und überreicht ihnen in Würdigung ihrer großen Verdienste für die ÖGG anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft eine diesbezügliche Urkunde.

Wolfgang Schwarz
Helmut Wohlschlägl

Stadtspaziergang „Unterirdische und überirdische Gewölbe im Alten Universitätsviertel“



Termin: Freitag, 30. Oktober 2020, 15:00 Uhr bis ca. 17:00 Uhr

Die COVID19-Pandemie hat durch das Ausbleiben von Touristen die Fremdenführerbranche stark getroffen. Die ÖGG nimmt dies zum Anlass, Wien mit einer geführten Stadttour aus einem neuen Blickwinkel, aus Perspektive eines „Touristen“, neu zu entdecken.

Der Rundgang führt durch das Alte Universitätsviertel – auch bekannt als „Griechenviertel“, „Jesuitenviertel“ oder „Stubenviertel“. Es liegt im Schatten des Stephansdoms und zählt zu den ältesten Teilen der Stadt. Viele der Gassen haben ihren Lauf seit dem Mittelalter nicht geändert, zahlreiche Häuser stammen noch aus einer Zeit, als das Leben vom studentischen Treiben im Umfeld einer der ältesten Universitäten Mitteleuropas geprägt war. Wir besichtigen ein mittelalterliches Kellergewölbe, entdecken revitalisierte Stadthäuser, versteckte Höfe und Wiener Durchhäuser aus längst vergangenen Zeiten und bewundern eines der prächtigsten ‚überirdischen‘ Gewölbe der Wiener Altstadt.

Kurzum: wir lernen die Wiener Innenstadt neu kennen und erfahren dabei genauso historische Fakten wie Kuriositäten der letzten Jahrhunderte, die die Innenstadt und deren Erscheinungsbild bis heute prägen.

Achtung: Die Führung findet größtenteils im Freien und bei jedem Wetter statt! Zur Einhaltung der COVID19-Anordnungen ist eine Anmeldung zur Exkursion mit Namen und Adresse verpflichtend. Während der Exkursion ist der Mindestabstand von einem Meter unbedingt einzuhalten. Ein MN-Schutz ist nach derzeitiger Lage nicht zu tragen, muss aber für den Bedarfsfall unbedingt mitgeführt werden. Bitte beachten Sie stets die aktuelle COVID-Lage und Anordnungen der Gesundheitsbehörden.

Kosten: Unkostenbeitrag für ÖGG-Mitglieder: 15 €, für studentische ÖGG-Mitglieder 10 €, für Gäste: 20 €

Treffpunkt: 14:45 Uhr, Ecke Rotenturmstraße / Schwedenplatz (vor McDonalds, erreichbar mit den Linien U1, U4, 1, 2, D und 2A)

Exkursionsleitung: Stadtführer*in von Vienna Walks and Talks

Organisation: Jakob Pachschwöll, BA MA (ÖGG)

Teilnehmerzahl: max. 20 Teilnehmer

Anmeldung bis Dienstag, 27. Oktober 2020 per E-Mail an oegg.geographie@univie.ac.at

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Geographische Gesellschaft
Präsident: Helmut Wohlschlägl

Web: www.geoaustria.ac.at

Kontakt: oegg.geographie@univie.ac.at

Redaktionsteam: Robert Musil, Jakob Pachschwöll, Peter Alexander Rumpolt, Wolfgang Schwarz, Christian Staudacher, Helmut Wohlschlägl

Leitlinie: Informationen über Aktivitäten der Österreichischen Geographischen Gesellschaft und der österreichischen Geographie

Druck: M. A. P., Ottakringerstraße 147/1/R1, 1160 Wien

Absender Karl-Schweighofer-Gasse 3, 1070 Wien
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien
ZVR-Zahl 122670546
Österreichische Post AG / Sponsoring Post
Vertragsnummer 09Z038160S
September 2020 Jahrgang 12 / Nummer 3

Hinweis zum Vortragsprogramm

Wegen der COVID-19-Pandemie können sich kurzfristig Änderungen im Vortragsprogramm ergeben. Die ÖGG wird Sie rechtzeitig über den E-Mail-Verteiler informieren. Bitte beachten Sie auch die entsprechenden Homepages in Wien, Innsbruck und Graz (aus Salzburg und Klagenfurt wurden für das WS 2020/21 keine Veranstaltungen bekanntgegeben).

Vortragsprogramm Wien

Die Vorträge finden dienstags um **18.30 Uhr** im **Hörsaal III, NIG** (Universitätsstraße 7, 1010 Wien) statt. Wir treffen uns anschließend zu einem „Post-Kolloquium“ mit der/dem Vortragenden.

Hinweis: Die für 20. Oktober und 24. November 2020 geplanten Vorträge von **Prof. Dittmann** (Univ. Gießen) und **Dr. Beran** (Humboldt-Univ. Berlin) wurden wegen der COVID-19-Pandemie auf das Sommersemester 2021 verschoben.

15. Dezember 2020

Regionale Wirkungen der EU-Strukturförderungen 1995 – 2017 in Österreich

Dr. Peter Mayerhofer (Österr. Institut für Wirtschaftsforschung Wien)

19. Jänner 2021

Chinas Wiederaufstieg zur Weltmacht – eine historische Perspektive

Univ.-Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik (Univ. Wien)

Vortragsprogramm Innsbruck

Die Vorträge finden in erster Linie online statt. Bei Interesse an einer Online-Teilnahme richten Sie bitte eine Anfrage an igg@uibk.ac.at. Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf der Homepage <https://www.uibk.ac.at/geographie/igg/aktuell.html>

03. November 2020

„Ressourcenkritikalität“ oder welchen Beitrag kann die Geographie leisten, um Rohstoffrisiken zu beurteilen?

Dr. Simon Meißner (Univ. Augsburg)

01. Dezember 2020

Ökosystem-Dienstleistungen in den Anden Ecuadors im globalen Umweltwandel

Prof. Dr. Jörg Bendix (Univ. Marburg)

12. Jänner 2021

“Real Africa”, “Local Culture”, “Poverty Porn”? Kulturgeographische Betrachtungen des Slumtourismus in Afrika

Prof. Dr. Malte Steinbrink (Univ. Passau)

Vortragsprogramm Graz

Aufgrund der COVID19-Pandemie bitten wir Sie, sich über die Abhaltung von Veranstaltungen kurzfristig auf unserer Homepage <http://geographie.uni-graz.at> zu informieren.